



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines
bildenden, aber nicht grammatisierenden Unterrichts in
der Muttersprache**

Otto, Friedrich

Erfurt, 1844

18) Satznachbildungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

geringer sein. In welchem Grade wird die Störung größer werden? In demselben Grade, als das Klappern stärker wird. Das soll mit Hilfe der beiden Wörtchen „je — desto“ ausgedrückt werden: Je stärker das Klappern, desto größer wird die Störung. Was sagst du damit? — Wenn ich sage: je ... desto, so drücke ich damit aus erstens, daß das Klappern die Ursache der Störung ist, ich stelle also diese beiden Dinge in einem ursächlichen Verhältnisse dar, und zweitens, daß in demselben Grade, in welchem das Klappern zunimmt, auch die Störung wächst. — In solcher Weise sind die folgenden Beispiele zu behandeln.

2) Je weniger Bereitwilligkeit der Müller zeigte, seine Mühle zu verkaufen, desto mehr bot ihm der König dafür.

(Unbereitwilligkeit — Steigerung des Gebots).

3) Je mehr Steinchen der Staar in die Flasche warf, desto höher stieg das Wasser in derselben.

(Zahl der Steinchen — Steigen des Wassers).

4) Je mehr der Fuchs den Raben lobte, desto mehr freute sich derselbe. (Lob — Freude).

5) Je länger die Tage, desto kürzer die Nächte.

6) Je weiser, desto bescheidener. —

Die Beispiele lassen sich auch mit „je — je“ bilden. Will man, so kann man dabei den Unterschied zwischen einem geraden (directen) und umgekehrten (indirecten) Verhältnisse klar machen, wenn solches noch nicht im Rechenunterricht geschehen. Das zweite und fünfte Beispiel enthalten ein umgekehrtes Verhältniß.

18) Satznachbildungen.

In den Nachbildungen einer Fabel oder Erzählung erscheint das Allgemeine des Vorbildes in andern Thatsachen, in einem andern Aufzuge. Die Nachbildung der Satzformen und Satzverbindungen der Grundlage ist kein Erforderniß. Die Satzbildung bezweckt Einsicht in die Gedankenverhältnisse und Geschick im Gebrauch der Bindewörter und Scheidezeichen. Die Satznachbildung ist beiden Uebungen verwandt. Satzformen, wie sie das behandelte Sprachstück darbietet, werden zum Vorbild ausgewählt und nachgebildet. Das Material dazu liefern die bereits bekannten Erzählungen, oder sonst ein den Schülern bekannter Gegenstand. — Mangelhaftigkeit ist nicht nöthig, da, gleich wie der Geist mehr ist denn der Leib, auch der Gedanke höher zu halten ist, denn die Form. Aber diese Uebung, welche den ganzen Elementar-Unterricht beherrscht, verdient auch auf den höheren Stufen fortgeführt zu werden. Sie erscheint gesteigert, insofern man nur zusammengefügtere Formen zur Nachbildung auswählt; sie wirkt ergänzend, da der Elementar-Unterricht nur die hauptsächlichsten Satzformen einübt und jene Mannichfaltigkeit nicht erreicht, am wenigsten er-

schöpft und erschöpfen kann, welche das Erzeugniß der in jedem selbständigen Denker eigenthümlich treibenden Sprachkraft ist.

Das Besondere zeigt die folgende Ausführung.

Die Satzverbindung: „Der König Friedrich der Zweite von Preußen hatte acht Stunden von Berlin ein schönes Lustschloß und war gerne darin; wenn nur nicht ganz nahe dabei die unruhige Mühle gewesen wäre“ — soll nachgebildet werden. — Denkt an den reichen Pohl in der Parabel von Krummacher: „die Stimme des Gewissens.“

1ste Nachbildung. Der reiche Pohl hatte in seinem schönen Garten ein prächtiges Gartenhaus mit kostbaren Möbeln und weichen Polstern und war gern darin, wenn ihn nur nicht das Rauschen des dahinter fließenden Stromes an seine begangene hart-herzige That unaufhörlich erinnert hätte.

Ich stelle mir vor, daß Jemand einen Garten habe, in dessen Nähe ein Sumpf sich befindet.

2te Nachbildung. Der Bürgermeister N. hatte vor dem Thore der Stadt einen sehr schönen Garten und hielt sich gern darin auf, wenn nur nicht ganz nahe dabei ein übelriechender, Dünste verbreitender Sumpf gewesen wäre.

Ich denke, daß Jemand ein Pferd habe, welches leicht scheu wird.

3te Nachbildung. Herr N. hatte ein sehr schönes junges Pferd und ritt es sehr gern, wenn es nur nicht gar zu leicht scheu geworden wäre.

Vorbild. Ein König hat Geld wie Laub, warum kauft er dem Nachbar die Mühle nicht ab und läßt sie niederreißen? — Der König wußte warum; denn eines Tages ließ er den Müller zu sich kommen.

1) Ein Wolf ist stärker, als ein Hund, warum beißt er den Hund nicht todt und raubt sich ein Schaf? — Der Wolf wußte warum; denn durch den Kampf mit dem Hunde wäre der Schäfer aufgeweckt worden.

2) Ein Löwe hat eine große Kraft in seinen Zähnen und Taten, warum zerreißt er das Netz nicht und entspringt? — Der Löwe wußte warum; denn die Stricke des Netzes hatten sich so fest zusammengezogen, daß er weder Zähne noch Taten gebrauchen konnte.

3) Ein Fuchs weiß Alles möglich zu machen, warum sättigt er sich nicht an den süßen Weintrauben, sondern geht hungrig davon? — Der Fuchs wußte warum; denn sie hingen zu hoch, als daß er sie erreichen konnte.

Vorbild. Der König war ein gerechter Herr und konnte überaus gnädig sein, also, daß ihm die Herzhaftigkeit und Freimüthigkeit einer Rede nicht mißfällig war, sondern wohlgefiel.

1) Der Wolf bewunderte die Tugenden des Hundes und wußte sich einen großen Schein freundlicher Absicht zu geben, also, daß ihm der Hund nicht sofort seine Zähne zeigte, sondern einige Zeit die Rede desselben anhörte.

2) Der Hund war seinem Herrn überaus treu und wurde in der Erfüllung seiner Pflicht nie müde, also, daß sein Herr ihm in keiner Weise mißtraute, sondern ihm die Bewachung der Heerde nicht selten allein überließ.

3) Die Grille hatte die Tage des Sommers in glücklicher Heiterkeit verlebt und nichts gethan als gesungen und muscirt, also, daß sie für den Winter keinen Vorrath an Speise gesammelt hatte, sondern während desselben Hunger leiden mußte.

4) Das Veilchen blühet und duftet in der Stille zwischen Halmen und Gräsern und sein Wirken ist ein verborgenes, also, daß es deshalb als ein Sinnbild der Bescheidenheit gilt.

5) Das Bergiseminnicht ist ein zartes, liebliches Blümchen und verschönert und begränzet den Bach, also, daß man es als ein Bild der Liebe und Zärtlichkeit betrachtet.

22) Wortbildungen.

Die Vorsylben „er“ und „ver“.

1) „Der Gärtner erzürnte über die Raßen seines Nachbarn.“ Die Ruhe seines Gemüths hörte auf, er ward unwillig. Demnach hatte sich sein Zustand verändert. „Das Fleisch war vergiftet worden.“ Es war in einen andern Zustand versetzt worden. Selbst der Stärkste ermattet nach und nach bei einer schweren Arbeit. Wer ermattet, wird matt; er war vorher stark, frisch; demnach findet eine Veränderung des Zustandes Statt. Holz, welches zu Stein geworden, nennt man versteinertes Holz; es ist durch das Versteinern Stein geworden. Sein Zustand ist also verändert. Das Licht erlischt, wenn es ihm an Oel gebricht: es geht eine Veränderung dabei mit ihm vor. Wer einen Baum in der Weise verändert, daß er ihn der Krone beraubt, der verstümmelt denselben. — Stellt man diese Wörter also zusammen und einander gegenüber:

erzürnen	vergiften
ermatten	versteinern
erlöschen	verstümmeln,

so ist von allen zu sagen, daß sie die Veränderung eines Zustandes bezeichnen, aber diese Veränderung besteht einerseits in einer natür-